

„Die reale Gleichberechtigung ist gleich Null“

Jana Hensel stellte in den Berufsbildenden Schulen ihr Buch „Neue deutsche Mädchen“ vor und diskutierte über Feminismus und die Folgen

VON BRIGITTE WINZER

Osterholz-Scharmbeck. Um Authentizität sei es ihr gegangen, sagte Jana Hensel, und darum, „etwas Ehrliches zu schreiben“. Am vergangenen Montag war die ostdeutsche Bestsellerautorin, Jahrgang 1976, aus Berlin in die Berufsbildenden Schulen gekommen, um mit etwa 50 Schülerinnen und Schülern der Fachoberschule Sozialwesen und des Fachgymnasiums Wirtschaft über ihr Buch „Neue deutsche Mädchen“ zu diskutieren, das sie 2008 zusammen mit der westdeutschen Journalistin Elisabeth Raether, Jahrgang 1979, veröffentlicht hatte.

Auslöser für das Buch war Ärger über eine Pressekonferenz, zu der Alice Schwarzer, die Galleonsfigur des deutschen Feminismus, anlässlich des 30-jährigen Bestehens ihres Magazins „Emma“ geladen hatte und über die Jana Hensel im Auftrag der „Zeit“ berichten sollte. „Auf dieser Pressekonferenz wurde mir klar, dass der Feminismus von Alice Schwarzer mit seinen klassischen Themen – Ausbeutung der Frau, Beschneidung von Frauen in der Dritten Welt oder Stellung der Frau im Islam – nicht mehr zeitgemäß ist und dass er meine Realität als damals 30-Jährige überhaupt nicht abbildet“, erklärte Hensel in der BBS.

Ihr und ihrer Freundin Elisabeth Raether, der sie sofort wutentbrannt über das eben Erlebte berichtete, sei schlagartig bewusst geworden, „dass sich jede Generation ihre Geschichte neu erzählen und ihre eigenen Fragen stellen muss.“ Die Idee zu dem Buch war geboren.

In „Neue deutsche Mädchen“, einem teilweise autobiografisch geprägten Essayband, berichten die Leipzigerin Jana Hen-

sel und die Heidelbergerin Elisabeth Raether jeweils in eigenen Kapiteln in Ich-Form über ihre Herkunft und ihre vaterlose Kindheit diesseits und jenseits der Mauer, über Jobs und das Leben im Berlin der Wendezeit, über Affären, Liebe und Männer.

Desillusionierungsprozess

Mit dem Thema Gleichberechtigung sei sie selbst erst konfrontiert worden, als sie den „Schutzraum“ Schule und Universität verlassen habe und bei einem Praktikum beim Berliner „Spiegel“ feststellte, dass sie in den Redaktionsitzungen stets die einzige Frau war – „da begann der Desillusionierungsprozess“, sagte Hensel. Von da an habe sie sich intensiv mit Themen wie dem geringen Anteil von Frauen in Führungspositionen, ungleicher Bezahlung und Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in Partnerschaft und Job auseinandergesetzt.

Die Diskussion mit den Jugendlichen, die im Unterricht die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Biografien der beiden Autorinnen herausgearbeitet hatten, kam zunächst nur zögerlich in Gang.

Die Lebensverhältnisse in der DDR, in der die Berufstätigkeit der Frauen der Normalfall war, den Mauerfall 1989 – das einschneidende Ereignis in Jana Hensels Leben – „das Berlin der 90er-Jahre – all das kannten die Berufsschüler bestenfalls aus Erzählungen.

Nur wenige Fragen

Schließlich nutzten sie doch noch die Gelegenheit zu fragen, wie Jana Hensel Schriftstellerin geworden sei, wie man einen Verlag findet und wie sich ihre Bücher verkaufen. Einige wollten von der Autorin wissen, wie sie ihr eigenes Leben als berufstätige,



Die Bestsellerautorin Jana Hensel diskutierte ihr Buch „Neue deutsche Mädchen“ mit Schülerinnen und Schülern der BBS.

WI-FOTO: WINZER

in einer langjährigen Distanzbeziehung lebende Mutter eines zweijährigen Sohnes auf die Reihe bekomme, warum die Männer in ihrem Buch so schlecht weg kämen oder wieso sie auch negative Beurteilun-

gen zu dem Buch auf dem Einband habe abdrucken lassen – Alice Schwarzer beispielsweise hatte „Neue deutsche Mädchen“ als „Wellness-Feminismus“ bezeichnet.

„Auch wenn die gefühlte Gleichberechtigung heute groß sein mag – die reale Gleichberechtigung ist gleich Null“, betonte Jana Hensel bei ihrer Lesung in den Berufsbildenden Schulen. Die Autorin schloss: „Da gibt es noch viel zu tun.“